

## **François Bégaudeau: „Entre les murs“**

**Gutachten von Oliver Ilan Schulz im Auftrag des Suhrkamp Verlags**  
Roman, Éditions Verticales (Gallimard), Paris, 2006, 270 Seiten (inzwischen  
übersetzt als „Die Klasse“, Suhrkamp, 2009).

### **Über den Autor**

François Bégaudeau wurde 1971 in Luçon (Vendée) geboren und lebt heute in Paris. 2006 lässt er sich von seinem Beruf als Französischlehrer beurlauben, um sich ganz seiner Tätigkeit als Schriftsteller, Journalist und Schauspieler zu widmen. Seit seinem Debüt „Jouer juste“ (2003, alle genannten Bücher bei Verticales) veröffentlichte er vier weitere Texte, zuletzt „Fin de l’histoire“ (2007). 2005 erschienen der Roman „Dans la diagonale“ und die „biographische Fiktion“ „Un démocrate, Mick Jagger, 1960-1969“ (bei Naïves). Mit seinem dritten Roman „Entre les murs“ (2006), das auf seinen Erfahrungen als Lehrer beruht, gelingt ihm der endgültige Durchbruch. Das Buch erhält den Prix France Culture/Télérama und verkauft sich über 170 000 Mal. Die Medien berichten ausführlich. Die Verfilmung von Laurent Cantet mit Bégaudeau in der Hauptrolle gewinnt 2008 die Goldene Palme in Cannes.

### **Zum Buch: Plot**

„Entre les murs“ beschreibt den Alltag des Erzählers als Französisch-Lehrer einer Mittelschule in einem schwierigen Pariser Innenstadtviertel. Ein niedriges Sprachniveau und Disziplinprobleme kennzeichnen den Unterricht. Um die Schüler zu motivieren, lässt sich der junge Lehrer relativ weit auf die Schüler ein, riskiert dabei auch einen gewissen Autoritätsverlust, den er mit zum Teil unorthodoxen Methoden und Repliken kompensiert (Beleidigungstirade gegen die widerspenstige Koumba: „(...) dumm (...) doof (...) idiotisch (...)“, S. 45-46; Anflüge körperlicher Züchtigung S. 50). Die fehlenden Kompetenzen der Schüler zwingen zu Kompromissen in der Unterrichtspraxis. Der Erzähler ist

sich dessen schmerzlich bewusst verschanzt sich bisweilen in einer zynischen Abwehrhaltung. Auch emotional kommt er an seine Grenzen: Erfolgserlebnisse sind selten, es überwiegt die Frustration: „Jedes weitere Wort war ein Schritt zurück.“ (S. 47) Die Charaktere der Schüler werden in ihrer Vielfalt sehr differenziert dargestellt, sie entwickeln sich dynamisch und überraschend (Beispiel Sandra: undiszipliniert und frech, liest aber Platon<sup>1</sup>, S. 101). Das Verhältnis zwischen dem Lehrer und den einzelnen Schüler bzw. dem Klassenverband steht ständig zur Debatte – von dieser Spannung lebt das Buch. Es gibt also keine straff durchgezählte Handlung, sondern lose zusammenhängende, über den Verlauf des Schuljahrs verteilte Schlüsselszenen mit immer wiederkehrenden Themen und Protagonisten: Lehrer-Schüler-Konflikte (z. B. zwischen Erzähler und Dico), Lehrerzimmeralltag (Welche Klasse ist die schlimmste?; Kampf mit Kopierer und Kaffeemaschine), die Diskussionen über pädagogische Projekte (Beratungen über Versetzung an weiterführende Schulen in der Lehrerkonferenz), ethnische Spannungen zwischen den Schülern (Dico gegenüber der Chinesin Jiajia; Antisemitismus), Elternsprechtage, Politik (Anschläge von Madrid und New York; drohende Abschiebung einer Schülermutter). Es wird schmerzhaft deutlich, dass die Realität der Schüler und die Angebote des Erziehungssystems und dessen Repräsentanten häufig schon in der Kommunikationsphase aneinander vorbeilaufen (z. B. Vortrag der Berufsberaterin S. 33-35). Schonungslos beschreibt der Erzähler das Verhalten seiner Lehrerkollegen, die häufig desinteressiert und unreif wirken (der gepiercte Gruftie Leopold, z. B. S. 40). Nicht selten wird er im Umgang mit ihnen verbal ausfällig (S. 147). Die Feierlichkeiten zum Schuljahresende (Sketche, Tanzvorführungen, Fußballturnier) verleihen dem Buch zum Abschluss eine optimistische Note.

---

<sup>1</sup> Diese Szene wird leicht abgewandelt im Trailer der Verfilmung aufgegriffen: <http://www.youtube.com/watch?v=Y9uLcTx4B5s>

## Zu Form und Sprache

Der Text setzt sich etwa zur Hälfte aus kurzen Episoden im Klassenzimmer zusammen, die überwiegend aus Dialogen bestehen. Zwischen diesen Wortwechseln beschreibt und kommentiert der Erzähler in knappen Sätzen. Zwischen diese Abschnitte sind Szenen aus dem Lehrerzimmer und den Konferenzen eingestreut: eine protegierte, im Kontrast häufig absurd anmutende Welt. Die Wiedergabe der Arbeiten von Schülern zeigt deren Welt und Wahrnehmung; zugleich reflektieren (und karikieren) sie die Bemühungen des Lehrers. Die fünf Teile des Buchs beginnen jeweils mit einem kurzen Halt des Erzählers in einer Brasserie auf seinem Fußweg von der Metro-Station und seiner Ankunft im Schulgebäude am ersten Tag nach den Ferien. Aus der Vorrede ist zu schließen, dass die Zahl unter den Kapitelnummern die Anzahl der Arbeitstage bis zu den nächsten Ferien angibt.

„Entre les murs“ weist eine Reihe sprachlicher Eigenheiten auf. Die erzählerischen Passagen gestaltet François Bégaudeau in seinem typischen, extrem verdichteten Stil: Anschlüsse mit Infinitiven, Einschübe mit Partizipien, Adjektive, die für ganze Nebensätze stehen („Géraldine lui a restitué ses pièces infructueuses.“, S. 99) etc.

Auffällig ist auch Charakterisierung von Menschen durch Gleichsetzung mit deskriptiven Merkmalen („Eine über dreißig war die gesprächigste.“, S. 12) bzw. durch die Personifizierung von Gegenständen. Wiederholt gebraucht der Autor bewusst falsche bzw. widersprüchliche Worte („Un paquet de cigarettes contrarié dans la main“, S. 12: *contrarié* wird sonst nur für Personen verwendet, also wörtl.: erboste Schachtel Zigaretten). Diese Effekte machen einen Teil des innovativen und auch humorvollen Charakters des Buchs aus.

„Entre les murs“ war in Frankreich u. a. deshalb erfolgreich, weil es den eigentümlichen Sprachgebrauch der Schüler dokumentierte sowie ihre Schwierigkeit, zwischen gesprochener und geschriebener Sprache zu

unterscheiden. Umgangssprache, Wortverkürzungen und -neuschöpfungen (*Verlan*), aber auch die holzschnittartige Ausdrucksweise der Lehrer verleihen den Dialogen die Würze.

Dramaturgisch betrachtet zeigt die Montage der Dialoge, wie parallel und „aneinander vorbei“ geredet wird. Entscheidend auch für die Beurteilung von Auszügen ist, dass sich die Komik vieler Situationen erst aus ihrer Wiederholung bzw. deren leichter Variation ergibt.

### **Beurteilung im Hinblick auf eine Übersetzung**

Das Buch greift die auch in Deutschland hochaktuelle Debatte über das Schulsystem auf (Stichworte Rütli-Schule und Pisa-Studie) – mit dem Unterschied, dass die Problematik in Frankreich schon länger vorhanden und weiter verbreitet ist. Dank François Bégaudeaus Beobachtungsgabe sowie seinem dramaturgischen und literarischen Geschick gewährt „Entre les murs“ Einblick in eine soziale Realität, die in der deutschsprachigen Belletristik noch nicht thematisiert worden ist. Hierbei sind die Probleme in den Schulen Frankreichs und Deutschlands vergleichbar, die institutionellen Unterschiede zwischen den Bildungssystemen können im Zuge einer Übertragung behutsam angepasst werden.

Als unabdingbare Voraussetzung des Lernens steht Sprache naturgemäß im Mittelpunkt des Buchs. „Entre les murs“ besticht besonders durch seine starken Dialoge. Das Buch sollte deshalb auch im Deutschen einen eigenen Duktus haben. Zugleich gilt es, nicht in eine peinliche Anbiederung an Jugendsprache zu verfallen. Ich fände es wichtig, bei einer Übertragung durch eine enge Abstimmung zwischen Übersetzer und Lektor abzuklären, wie das Innovative und Lebendige des Buchs bewahrt werden kann. Aufgrund der oben genannten stilistischen Charakteristiken stellt die Übersetzung in jedem Fall eine Herausforderung dar. Dennoch plädiere ich dafür, den deutschsprachigen Lesern diesen wichtigen und oft auch witzigen Text zu erschließen.